

So., 17.02.2013

Wolfgang Watzinger spielt in Hiddingsel

Wie ein Magier und sein Gehilfe



Alte Freunde sind (v.l.) Gernot Gottschling und Wolfgang Watzinger. Foto: Felix

Hiddingsel. „Ich werde oft gefragt“, so Gastgeber Gernot Gottschling in seiner Begrüßungsansprache beim sechsten Konzert des Kulturforums Hiddingsel in der Saison, „wie schafft ihr es bloß, dass immer wieder so hochkarätige Künstler eurer Einladung zum Konzertabend folgen?“

Von Felix Hüsich-Waligura

Dazu gebe es immer eine ganz besondere Geschichte, so auch im Fall Wolfgang Watzinger, heute in Wien lebend, der nach einer missglückten Autofahrt einmal einen alten Opel Kadett C von seinem damaligen Studenten Gottschling übernahm. Aus diesem Geschäft muss sich eine bis heute andauernde Freundschaft entwickelt haben. „So ganz unzufrieden kann er damit nicht gewesen sein, sonst wäre er heute nicht hier und hätte uns nicht ein so schönes Programm mitgebracht.“

Dieses eröffnete Watzinger, der als Dozent internationaler Sommerkurse beim Wiener Musikseminar und als Leiter von Meisterkursen in Südkorea tätig ist, mit der Sonate in B-Dur. KV 570 von W.A. Mozart.

Vorsichtig und besonnen tastete er sich im Adagio an den „280er Schimmel“ heran. Watzinger kitzelte das Instrument erst sacht, wurde langsam fordernd, als würden sie sich beide erst beschnuppern in ihrer jungen Freundschaft.

In der Ballade d-moll, op.23 von Frederic Chopin erwuchs in beiden eine besondere Vertrautheit, die dem Pianisten mit sehr viel Einfühlungsvermögen den gemeinsamen Weg durch die Partitur bahnte, was sich in den Variationen über ein Thema von Paganini, op.35, Heft 1 fortsetzte und festigte. Rhythmisch bewegt, doch non troppo presto im Tempo und wahrhaft sotto voce im Vortrag verschmolzen Ton um Ton zu einem wortwörtlichen molto legato e dolce und ließen das Publikum in süße Träume versinken, aus denen es im Schlussteil abrupt mit expressiven Klangsalven erweckt wurde.

Wie ein Magier mit seinem Gehilfen verzauberten Musiker und Instrument die Kunstfreunde. Kraftvoll, einem Schmied gleich, im Cariccio: presto energico oder feinfühlig filigran wie das Werk eines Uhrmachers zückte Wolfgang Watzinger alle Register der pianistischen Vortragskunst.

Tief in der Originalität der Partitur verhaftet und doch leidenschaftlich interpretierend forderte er sich selbst und den „Schimmel“ bis auf's Letzte. Traumhaft, wie der Protagonist seine Rolle an den Flügel übergab, wenn er die Töne langsam und so weich ausklingen lies, bis zum Schlussein winziger vibrierender Flageolett die Saiten verstummen lies. Die Begeisterung der Zuhörer wurde mit der Aufforderung für drei Zugaben honoriert. Der Hausherr selbst noch ganz verträumt, denkt nach diesem Abend über die Wiederbeschaffung eines bestimmten Fahrzeuges nach.